

welche Gott umschwebten, einige ganz nahe, andere um diesen herum in großen Kreisen und immer weiter fort, in das Unendliche, aber alle gleich glücklich. Und Alle sangen sie, klein und groß, sammt dem guten, gesegneten Kinde und der armen Feldblume, welche verdorrt dagelegen, hingeworfen in den Kehrriecht des Umziehtages, in der schmalen, dunkeln Gasse.

Anderfen.

Frau Holle.

Eine Frau besaß zwei Töchter, von denen war die eine schön und fleißig, die andere faul und häßlich. Weil aber die häßliche ihr eigen Kind war und die andere ihre Stieftochter, so mußte die schönere alle Arbeiten besorgen und von früh bis spät sich abquälen, während die andere die Hände in den Schoß legte. Obendrein wurde der Aermsten noch von ihrer Stiefmutter und von ihrer Schwester auf alle nur erdenkliche Weise das Leben recht sauer gemacht.

Eines schönen Tages mußte die fleißige im Hofe vor dem Brunnen spinnen, und weil sie gar zu eifrig und hurtig war, stach sie sich aus Versehen mit der Spule in die Hand, daß das Blut herausprang. Wie sie sich nun zum Brunnen herabbeugte, sich das Blut vom Finger zu waschen, entfiel die Spule ihrer Hand und versank im Brunnen. Weinend lief das Mädchen zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Diese aber war hartherzig und sprach: „Bist du so ungeschickt gewesen, die Spule in den Brunnen fallen zu lassen, so hole sie auch wieder herauf.“